

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1904)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Unsere Söhne  
**Autor:** R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-327456>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gearbeitet werden. Ein gesundes und selbständig denkendes Geschlecht von Frauen heranzubilden, das seinen Posten im Leben ausfüllen kann, sei Ziel und Streben der Reform auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens.

P. B.

## Unsere Söhne.

Es ist nur zu begrüßen, dass eine gründliche Reform der Mädchenerziehung im Gange ist, damit das zukünftige Geschlecht den grossen Anforderungen gewachsen sei, die das Leben an es stellt. Wenn nun die Schwestern und Gattinnen so wohl befähigt sein werden, ihre Pflichten zu erfüllen, so muss zunächst die Folge sein, dass ihnen auch ihre Rechte unverkürzt zu Teil werden. Es hiesse deshalb auf halbem Wege stehen bleiben, wenn wir nicht gleichzeitig die Erziehung unserer Söhne gründlich reformieren würden. Diese Zeilen sollen also ein Appell sein an alle Mütter, ihre Söhne so zu erziehen, dass sie das Rechtsbewusstsein des Weibes würdigen und sein Pflichtgefühl schätzen lernen. Nie und nimmer wird ein harmonisches Zusammenleben zwischen Schwester und Bruder, Gatten und Gattin zu erwarten sein, wenn wir fortfahren unsere Söhne so zu erziehen, dass sie sich als prädestinierte Herren der Schöpfung fühlen, die die Schwestern nur als Wesen zweiter Güte betrachten, geboren sich zu bescheiden und sich ihren Launen zu fügen. Schon bei unsern Kleinen wird der erste Fehler gemacht. Ist unser Junge wehleidig, so wird er mit den Worten beschwichtigt, dass nur kleine Mädchen weinen, denn ein »Junge« muss mutig sein; also Mädchen dürfen feig sein, denkt unser kleiner Mann. Warum dürfen denn Mädchen feig sein? wird er fragen; damit man sie später besser unterdrücken kann, wäre die richtige Antwort! Spielt der Junge mit der Puppe, wird er ausgelacht, das wäre nur für Mädchen; da muss er ja das kleine Mädchen für minder betrachten, denn sie darf wehleidig sein und mit Puppen spielen. Werden Knaben und Mädchen in der Schule gemeinsam unterrichtet, so begreifen die Knaben wenigstens bei Zeiten, dass Mädchen ebenso scharf denken und gut lernen können, und wenn beide von den Eltern zu Hause, im Verkehr und mit der Erziehung, gleichwertig behandelt werden, wenn Schwester wie Bruder ihre Talente ausbilden dürfen und den Beruf wählen können, so ist es ja ganz ausgeschlossen, dass sich der Bruder der Schwester überlegen fühlen kann. Es ist Pflicht der Mutter, den Kindern zu erklären, dass der mütterliche Anteil an der gemeinsamen Lebensarbeit mit dem Gatten mindestens ebenso wichtig ist, als der Beruf des Gatten als »Verdiener«. Die Frau »erhalte« das Vermögen, sie muss die Kinder zu tüchtigen Menschen erziehen, sie muss die vielen Kleinigkeiten des Haushaltes auf sich nehmen, die eben so unangenehm wie nötig sind und das Leben einer Hausfrau so oft verbittern können. Sie muss die Beraterin des Mannes sein und die unermüdlich geduldige Pflegerin in allen Krankheiten. Ein Sohn, der bei Zeiten gelernt hat, die Leistungen der Mutter zu werten, wird nie dazu kommen, seiner Frau den Vorwurf zu machen, dass er das Geld verdiene. Wenn die Männer erst einmal so weit sind, die Arbeit der Hausfrau richtig einzuschätzen, wird in vielen Mädchen die Lust zum Hausfrauenberuf wieder erwachen, und das Weib wird dem Familienkreis zurückgewonnen; denn der Ehrgeiz lässt es jetzt einen Beruf meiden, der nicht den Leistungen des Mannes gleich gewürdigt wird. Die Ehe und die Familie sind die Grundlagen des Staates; aber die Ehe muss eine harmonische und eine gerechte sein. Solange sich der Mann als Herrscher fühlt und die Frau als Dulderin betrachtet, kann kein Familienglück gedeihen. Erst muss der Egoismus des Mannes ausgerottet werden und zwar schon im Knaben-

alter; gerade wie wir unsern Töchtern ein gut Teil Selbstbewusstsein anerziehen müssen, so ist unsern Knaben ein grösseres Mass von Bescheidenheit anzugewöhnen und eine tiefere Herzensbildung.

Wenn wir nun durch diese Erziehung erreicht haben, in unsern Söhnen die Achtung vor dem Weibe zu wecken, so werden auch die Fälle der Verführung junger Mädchen sich vermindern, so wird die Zahl der betrogenen, verlassen Mütter und der schutzlosen, unehelichen Kinder zurückgehen. Wir wollen und müssen unsere Söhne aufklären, dass sie sich ihre Seele rein und den Körper gesund erhalten, damit sie nicht untergehen im Sumpfe des Lebens und als blasierte kranke Menschen in die Ehe treten. Da heisst es eben das Gewissen und Verantwortlichkeitsgefühl wecken, denn wenn unsere männliche Jugend erst weiss, welche Gefahren im Leben ihrer warten, so wird sie auch die Kraft haben sich davor zu schützen; wenn der Jüngling weiss, dass seine blinde Leidenschaft sein Lebensglück vernichten kann und seine zukünftige Frau, seine Kinder durch sie tief unglücklich und krank gemacht werden können, wird er da nicht Meister seiner Sinne werden?

Mit allen Worten, die uns zu Gebote stehen, müssen wir unermüdlich unsere Söhne belehren, was sie sich und dem Leben schulden, keine falsche Prüderie darf uns davon zurückhalten. So nur können wir erreichen, dass der Mann im Weibe die Gefährtin schätzen lernt und nicht nur den Gegenstand seiner Sinnenfreude in ihm sieht; er muss in ihm die edle Genossin finden, so dass er auch im Rausche der Liebe, die Achtung vor dem Weibe nicht vergisst.

Deshalb gibt es heute wenig harmonische Ehen, weil diese meist nicht auf der rechten Basis aufgebaut sind und das Verhältnis der Geschlechter nicht ausgeglichen ist. Wollen wir also unsern Töchtern ein besseres Loos bereiten, so muss die Erziehung der Söhne eine gründliche Reform erfahren, so müssen schon die Kinder lernen, dass es stets nur »gleiches Recht für Alle« geben soll!

— r.

## Kleine Mitteilungen.

### Ausland.

**Ein wissenschaftlicher Preis für Frauen,** der die ansehnliche Höhe von 4000 Mark erreicht, ist jetzt ausgeschrieben worden. In Neapel besteht eine Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft durch Frauen, und diese ist die Urheberin des Wettbewerbes. Die Frist zur Einsendung ist bis zum April 1907 bemessen. Mit dem Preis soll die beste Arbeit einer Frau über einen wissenschaftlichen Gegenstand bedacht werden, wobei auch Untersuchungen im Laboratorium verlangt werden.

**Eine Schule für Mütter in Paris.** Die französische Hauptstadt wird demnächst um ein neues, wichtiges und nachahmenswertes Institut reicher sein. In Bordeaux hat bereits seit mehreren Jahren eine Dame, Mme. Moll-Weiss eine Schule errichtet, die sich eine »Schule für Mütter« nennt, und in der die Frauen und Mädchen bis in's Kleinste das lernen, was sie als Gattinnen, Hausfrauen und Mütter brauchen. Was Mme. Moll-Weiss in kleinem Massstabe in der Provinz erfolgreich durchführte, will sie nunmehr im grossen in Paris ausführen und dort ein Institut in's Leben rufen, das für alle künftig zu begründenden Institute vorbildlich wirken soll. Die unternehmende Dame geht von dem richtigen Gedanken aus, dass auf den üblichen Fortbildungsschulen die jungen Mädchen wohl vieles lernen, nur das Wichtigste nicht, — das, wozu sie die Natur erschaffen: ihre Pflichten als Mutter. Ohne Prüderie und Voreingenommenheit sollen sie in das eingeführt werden, was ihrer als Gattin und Mutter harret. Auch in der Führung des Haushaltes, in Küche und Krankenpflege sollen die Schülerrinnen unterwiesen werden. Auch in Frankreich scheint man demnach zur Erkenntnis zu kommen, dass die Kinderpflege eine Wissenschaft ist, die nicht vom Himmel fällt, sondern rationell erlernt werden muss.

**Das Medizinstudium der Frauen in Russland.** Dieser Tage ist in Russland ein für das Medizinstudium der Frauen und die Rechte der weiblichen Aerzte wichtiges Gesetz veröffentlicht worden. Das Gesetz gewährt den Aerztinnen volle Gleichberechtigung mit männlichen Aerzten. Es erkennt ihnen das Recht zu, nicht nur das Diplom für die Ausübung der ärztlichen Praxis, sondern auch den Doktorgrad zu erwerben. Diejenigen